

Talboden weggeführt wurde, zumal auch die groben postglazialen Schotter auf starke Gewässer hindeuten.

Durch diese jüngeren Aufschüttungsflächen werden einige höherstehende Riedel gebildet, so die inselartigen Aufragungen des Sand- und Hahnberges. Es sind Erosionsrelikte der postglazialen Lateralerosion der Bäche.

Die Schuttkegel wachsen häufig zusammen. Dabei kommt es vor, daß manche Kegel höher liegen als andere, was besonders nahe dem Gebirgsabfall häufiger eintritt. So zum Beispiel vereinigt sich der Jauernigbachkegel mit dem Schuttkegel aus dem Mücke Grunde und dem Kegel aus dem Weißbachtal. Das ganze Feld zwischen Sandberg und Weißbach besteht aus einem Lokalschotterkegel, der das tiefere Diluvium des Sandberges im Süden des „Berges“ überlagert. Freilich ist vor der Ablagerung des „Postglazials“ eine teilweise Denudation des Sandberges schon anzunehmen. Dieser junge Schuttkegel bifurkiert zur Mündung des Mückegrundes, so daß also ein Überfall des Schuttkegels nach NE und SE eintrat.

Das Gebiet S und W vom Hubenberg, W Friedeberg, bietet bezüglich des Postglazials eine interessante Erscheinung. Jüngere, postglaziale Lokalschotterkegel, deren östlichster, der von Petersdorf, deutlich in die diluviale Schotterterrasse oberhalb Gurschdorf eingeschnitten ist — bauen sich von SW her in ein beckenartiges Gebilde ein, das im E von einer höheren älteren Lokalschotterterrasse, im NW bei Bergau und Wildschütz gleichfalls von einer höheren, älteren Lokalschotterterrasse (Äquivalent der Mischschotterterrassen) und zwischen Siebenhuben und Bergau von einigen Felsbuckeln abgeschlossen wird, so daß hier jedenfalls ein Loch vorliegt, das zur Zeit der Aufschüttung der diluvialen Schotter W und E-lich ausgespart wurde und der Verschüttung wohl durch einen darin gelagerten Eisrest entging, ähnlich wie wir dies SE von Jungferndorf annehmen möchten.

Vorträge.

Regierungsrat Georg Geyer. Über den geologischen Bau der Warscheneckgruppe bei Liezen in Steiermark.

Der Vortragende, welcher gegenwärtig mit der Reambulierung des in den Jahren 1884—1886 durch E. v. Mojsisovics aufgenommenen Blattes Liezen (Zone 15, Kol. X) betraut ist, sprach über den geologischen Aufbau jenes östlichen Ausläufers des Totengebirges, der sich zwischen Hinterstoder und dem Paß Pyhrn an der Grenze zwischen Oberösterreich und Steiermark erhebt.

Die aus Hauptdolomit und mit dem letzteren in seinen Hangendpartien wechsellagernd verbundenen Dachsteinkalk bestehenden, ein großes Areal der beiden entsprechenden Sektionsblätter umfassenden Plateaumassen brechen südlich gegen das Ennstal mauerartig ab, während sie nördlich gegen das weite Becken von Windischgarsten in einer Flexur erst flach und dann immer steiler hinabneigen.

Nachdem zunächst die stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse dieses der Puchberg-Mariazeller Aufbruchszone entsprechenden

Talbeckens erörtert worden waren, wandte sich der Vortragende hauptsächlich den hier in großer Ausdehnung auftretenden Gosauschichten zu und besprach die schon seinerzeit durch A. Bittner hervorgehobene Abhängigkeit der grobklastischen basalen Oberkreide-schichten von der Zusammensetzung ihres älteren Untergrundes.

Sodann wurde der Hauptstock dieses aus Dachsteinkalk und Hauptdolomit bestehenden Massivs, namentlich dessen abgesunkener Ostflügel mit seinen merkwürdigen tektonischen Verhältnissen in ausführlicherer Art geschildert. Entlang tiefgreifenden Störungen des Gebirgsbaues tritt dort an vielen Stellen gipsführendes, mit Werfener Schiefeln verknüpftes Haselgebirge mit Lias und Jurakalken in Kontakt, und zwar meist halb verhüllt durch Gosaukonglomerate, deren Juragerölle auf eine nahe Herkunft weisen und damit das Alter jener Hohlformen verraten, in denen das Gosaumeer eingedrungen ist. Dieselben Verhältnisse herrschen auch am Passe Pyhrn, durch den eine weithin nach Südwesten streichende Dislokation verläuft. Durch die letztere wird vom Hauptstock des Warschenecks eine südlich gegen das Ennstal grenzende, aus mehreren Kämmen bestehende, deutlich gefaltete Vorstufe abgetrennt, die sich von Klachau und Pürgg über Wörschach und Liezen bis zum Pyhrnpaß erstreckt. Aus mächtigen Massen von Gosauschichten erheben sich innerhalb jener gefalteten Zone einzelne Reihen von Triasklippen. Der Vortragende wies zum Schlusse darauf hin, daß sich hier zeigen läßt, wie die im Liegenden des Dachsteinkalkes auftretenden massigen Obertriaskalke nach Westen allmählig in die Hallstätter Entwicklung des Salzkammergutes übergehen, indem die grauen splittigeren Riffkalke immer feinkörniger und dichter werden und schließlich in rötliche, muschelartig brechende Kalke mit Hallstätter Fossilien übergehen.

Ein ausführlicherer Bericht mit illustrierenden Profilen wird in einer späteren Nummer der Verhandlungen erscheinen und zur Erläuterung der für den Farbendruck vorbereiteten Karte bestimmt sein.

Literaturnotizen.

G. Linck. Fortschritte der Mineralogie, Kristallographie und Petrographie. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft. II. Bd. Mit 13 Abbildungen. Jena, G. Fischer, 1912. — 304 Seiten.

Die vorliegende Publikation umfaßt nicht weniger als 12 fachwissenschaftliche Referate.

Dem Berichte über die Hauptversammlung schließen sich der Reihe nach folgende Artikel an: R. Brauns „Bericht über die Tätigkeit des deutschen Ausschusses für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht im Jahre 1911“. A. Bergeat, „Epigenetische Erzlagerstätten und Eruptivgesteine“. J. H. L. Vogt, „Über die Bildung von Erzlagerstätten durch magmatische Differentiation“. H. Tertsch, „Neuere Studien über Kristalltrachten“. A. Ritzel, „Kristallplastizität“. F. Wallerant, „Physikalische Eigenschaften isomorpher Mischkristalle“. H. Stremme, „Die Chemie des Kaolins“. A. Schwantke, „Neue Mineralien“. R. Görgey, „Schöne und bedeutende Mineralfunde“. L. Milch, „Die primären Strukturen und Texturen der Eruptivgesteine“. N. Grubenmann, „Struktur und Textur der metamorphischen Gesteine“. F. Berwerth, „Fortschritte in der Meteoritenkunde seit 1900“ (Fortsetzung) und K. Schulz, „Die spezifische Wärme